

Weise hervor. Der Mystiker versteht in der Mystik das Aufleuchten des göttlichen Urquells in der eigenen Seele. Der Mystiker fühlte in sich in der Selbsterkenntnis, die Gottheit. Dadurch fand er solch flammende Worte dafür.

✓  
gedruckt  
M 4 a

Die Mystik.

3. Vortrag.

12./11. 1904.

1187

Wir kommen heute zu einem Höhepunkte der mittelalterlichen Mystik, zu dem Mystiker, welcher zu gleicher Zeit einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit war, Nicolaus Chrypps oder Erabs, von Cues an der Mosel, der Cusaner genannt. Er war eine der interessantesten Persönlichkeiten seiner Zeit. Er lebte von 1401-1464. Er stand auf der Höhe seiner Zeit in den versch. Wissenschaften. Er war Mathematiker, Physiker, Jurist (zuerst Rechtsanwalt.) Er war einer der führenden, der tonangebenden Männer seiner Zeit. Er war seiner Zeit ausserordentlich vorausgeeilt. Etwa 100 Jahre später stellte Nicolaus Kopernikus die Weltanschauung der Astronomie auf eine neue Basis. Doch hat Nicolaus von Cues schon klar ausgesprochen, dass sich die Erde um die Sonne bewegt. Noch bedeutsamer scheint zu sein, dass der Cusaner nicht nur ein tiefer, fühlender Denker, sondern auch ein klarer Denker war. Er ist ein Denker, der die Scholastik ganz in sich aufgenommen hatte. Das, was durch die Scholastik zum Ausdruck gebracht wird, wird nur sehr wenig studiert. Die ungeheure Klarheit und Schärfe der Begriffsführung ist das Wesentliche daran. Niemals hat es eine so scharfe Führung der Begriffskonturen gegeben, niemals eine so strenge Begrenzung der auf das Geistesleben bezüglichen Begriffe. Wer sich schulen will im klaren Denken, der, welcher arbeitet mit festem,

begrifflichen Umrißzeichnungen, müßte sich in irgend eins der scholastischen Werke vertiefen. Cues machte die Schulung durch. Er besaß auch alles auf die soziale Kenntnis seiner Zeit Bezügliche. Er hatte einen umfassenden Gesichtskreis. 1431, auf dem Baseler Konzil, nahm er eine wichtige Stelle ein. Dann machte er weite Reisen durch Deutschland und die Niederlande, die namentlich der Reform des Erziehungswesens gewidmet waren. Er ging hervor aus der Schule der Brüder des gemeinsamen Lebens. Es wurde dort auf eine gründliche Gemütsbildung und auf eine klare Verstandesbildung gesehen. Der Cusaner unternahm eine Reise im Dienste dieser Schule. Wissenschaftlich geschult, klar und scharf denkend trat er da, als Persönlichkeit von imposantem Charakter. Hätte er gewollt, so hätte er noch manches auf wissenschaftlichem Gebiet leisten können. Als Prediger wußte er seine Zuhörer in der Tiefe des Gemütes zu fassen. Was seine Predigten so bedeutend machte, war der Strom, der aus der mittelalterlichen Mystik hervorging. Der Strom, den wir bei Eckhardt finden, bei Tauler und Suso und in einer andern Gestalt bei Giordano Bruno und Paracelsus. Tiefe des Gemütes, Feuer der Seele paarte sich bei ihm mit einem ganz durchsichtigen, scharfen Begriffsvermögen. Alles, was der Verstand begreifen kann, was die Vernunft begreifen kann, überschauen kann, gab dem Cusaner den Unterbau für das, was er der Welt zu sagen hatte. Er wurde vom Papst nach Konstantinopel geschickt, um dort eine Vereinigung zwischen der griech. und römischen Kirche zu bewirken. Auf der Heimreise bekam er seine Erleuchtung, bei welcher er fühlte, dass es noch etwas anderes giebt, als das Verstandeswissen. Von da an sprach er nur dem den höchsten Wert zu, was höher ist, als das Wissen. Das Werk, die "docta ignorantia" schrieb er aus dieser Stimmung heraus. Der Titel: "von der gelehrten Unwissenheit" sollte bedeuten: Etwas, was über das bloße Sinnes- und Verstandeswissen hinausgeht, ein Schauen, ein Erleuchtetsein. Will man dies ganz verstehen, so muss man manche Begriffe mit

zu Hilfe nehmen, die erst das 19. Jahrhundert gebracht hat. Das 19. Jahrh. hat eine eigentümliche Sinnesphysiologie herausgebildet, z.B. die berühmten Gesetze der <sup>spezifischen</sup> Sinnesenergie<sup>en</sup> des Physiologen Joh. Müller. Er sagt, dass wir eine Farbe sehen, Licht aufnehmen können, das~~X~~ rührt davon her, dass unser Auge in einer bestimmten Weise gebaut ist. Hätten wir nicht das Auge, so würde die in Licht und Farbe erglänzende Welt lichtlos sein, ohne die Wahrnehmung von Farben etc. Dasselbe sagt er über die Einrichtung unseres Ohres. Es hängt von der Einrichtung unserer Sinne ab, wie die äussere Welt in uns eindringt. Von der spezifischen Energie unserer Sinne hängt es ab, wie wir die Welt wahrnehmen. Helmholtz hat sich darüber ausgesprochen, wie er sich das Verhältnis denkt. Er sagt: "Wie kann ich wissen, wie das Licht an sich, der Ton an sich gestaltet ist? Nur Zeichen der äusseren Welt sind unsere Sinnesempfindungen!" Das Wissen nennt der Cassner auch in diesem Sinne Wissen, nämlich als die durch den Verstand verarbeiteten Eindrücke. Wir fragen nun: "Haben denn unsere Sinne kein intimes Verhältnis zu dem, was wir sehen und hören? Wir haben uns vorzustellen, dass das Auge selbst vom Licht gebaut ist, dass die Sinne nicht nur <sup>für</sup> ~~für~~ die Aussenwelt da sind, sondern aus der Aussenwelt. Das Auge ist durch das Licht gebildet worden. Wer sind denn diejenigen, die bauen unsere Sinne, an unseren Sinnen? Wäre nicht der Mensch begrenzt in den Grenzen seines gewöhnlichen Bewusstseins, so würde~~X~~ er dies wissen. In einzelnen Individuum muss die Kraft sein, welche die Sinne bildet. Im Embryonalleben muss das Licht wirksam sein, muss der Ton wirksam sein. So muss im Embryonalleben ein Individuum selbst arbeiten und die Organe bilden. Das Licht schliesst das Auge von innen auf, der Ton das Ohr. Die äusseren Qualitäten nehmen wir erst wahr durch die Sinne. Diese äusseren Qualitäten haben die Sinne ausgebildet. Sie sind die Baumeister der eigenen Organe. Wir sind selbst Licht vom Weltenlichte, Ton vom Weltenton.

Der Mystiker lebt sich ein in das, was um ihn und in ihm lebt und webt. Das schaffende Licht, das draussen wirkt und innen schafft, empfindet er. Er ist selbst leuchtend und tönend in einer leuchtenden und tönenden Welt. Wenn er im schöpferischen Lichte lebt, im schöpferischen Ton lebt, dann hat er mystisches Leben. Dann überkommt den Menschen etwas, was anders ist, als das Licht und der Ton von aussen. Wer das erfahren hat, empfindet es als Wahrheit. Von dem schaffenden Licht sprechen die Gnostiker, die Ägyptischen Mystiker, die Mystiker des Mittelalters. Sie nennen es das Äonenlicht. Es ist ein Licht, welches von ihm aus die Gegenstände um ihn her zu lebendigem Leben erweckt. Das ist das Pleroma der Gnostiker. So fühlt sich der Mystiker in dem Weltenlicht beseligt, beseligt und verwebt mit dem Äonenlicht. Da ist er nicht getrennt von der Wesenheit der Dinge, da ist er teilhaftig der unmittelbaren Schöpfungskraft. Das ist, was der Mystiker als eine Beseligung in dem schöpferischen Licht bezeichnet. Die Vedants-Weisheit bezeichnet die Weltenweisheit als Chit, aber diese Beseligung, wo die Seele ganz mit den Dingen verschmilzt, wo sie untertaucht in die Dinge, nennt sie Ananda. Chit ist Weltenweisheit, Ananda ist Wahrheit, die unmittelbar mit dem Äonenlicht verschmilzt, die sich eins fühlt mit dem die Welt durchleuchtenden Alllicht. Diese Stimmung bezeichnet der Cusaner als "Docta ignorantia". So, wie der Mensch die Erfahrung machen kann, dass er verschmilzt mit dem Äonenlicht zu dem Pleroma, so kann er auch verschmelzen mit dem kosmischen Weltgedanken. Dann fühlt er die Weltgedanken in seinem eigenen Innern aufleuchten. Wenn der Mensch gewahr wird den Gedanken, der das Gesetz zum Dasein bringt in den Dingen und dies als eigenes Gesetz in sich aufquillen fühlt, dann tönen die Dinge in ihrem eigenen Wesen in seiner Seele wieder, dass er intim mit den Dingen wird, wie der Freund mit dem Freund. Dieses Wahrnehmen der ganzen Welt bezeichneten die Pythagoräer als Sphärenharmonie. Das ist das Wiederklingen des Wesens der Dinge in der

eigenen Seele des Menschen, da fühlt er sich vereinigt mit der Gotteskraft; das ist das Hören der Sphärenharmonien, des schaffenden Weltgesetzes; das ist das Verwobensein mit dem Sein der Dinge, das ist das, wo die Dinge selber reden und die Dinge sprechen durch die Sprache seiner Seele, aus ihm selbst heraus. Dann hat er erreicht, wovon der Cusaner sagt, dass keine Worte fähig sind, dies auszudrücken. Das Seiende ist das Gesehene. Das drückt die erhabene Existenz aus, welche als Persönlichkeit den Dingen zukommt, wenn der Mystiker sich in der tiefsten Weise mit den Dingen vereinigt. Diese erhabene Existenz ist das Sat der Inder. Die Pythagoräische Schule unterscheidet 3 Stufen: 1.) die äussere Wahrnehmung, = Chit. 2.) Pleroma = Ananda, 3.) die Sphärenharmonie = Sat. Dies sind die 3 Stufen der Erkenntnis bei dem Cusaner: 1.) das Wissen, 2.) das Überwissen oder die Beseligung, 3.) die Vergottung. So nennt er sie in der Docta ignorantia. Dass er diese Zustände kennt, giebt seinen Schriften einen Schmelz, eine Weichheit, dass man sagen kann, sie sind völlig süss von Reife. Ausserdem sind seine Schriften wunderbar klar, durchsichtig, voll gewaltiger Ideen. Er war ein führender Geist; alle, die ihm folgen, stehen dann auf der Grundlage, die er geschaffen hat. So auch Giordano Bruno. Cusa hat seine Weisheit aus der pythagoräischen Schule geschöpft. Er hat verstanden, was mit dem Pleroma, dem Äonenlicht und der Sphärenmusik gemeint war. Auch Ruysbroek und Suso sind in ihrer feinen und geistestrunkenen Art die Vorläufer des Cusaners. Wie eine Ouvertüre nimmt sich zu dem, was der Cusaner geschrieben hat, die "deutsche Theologie" aus. Ein Neudruck derselben ist nach einer Handschrift von 1497 durch Franz Pfeiffer besorgt worden. Tiefe, gemütvollere Töne von einer historisch unbekannt gebliebenen Persönlichkeit sind in dieser Schrift enthalten. Will Jemand den Sat der Vedanta-Philosophie verstehen, so muss er wie er, bei Ananda sich ausgießen, muss in die Welt, bei Sat seinen

Willen ganz ausgiessen. Bei der Vergottung (Sat) muss das selbstlose Wollen da sein, sein Wille muss unpersönlich geworden sein. Der die "Theologia Deutsch" geschrieben hat, hat dafür gesorgt, dass sein Name nicht auf die Nachwelt kam. Er nennt sich nur "der Frankfurter."

Der Mensch muss sein Wollen hingeben an das Göttliche, als Bote der Gottheit, und dasjenige, was der Mensch von sich aus will, ~~XXXXXXXX~~ nennt die Schrift Annahmen. Vor Cusanus strebte die Mystik aus dem blossen Wissen in das Einführen in das Pleroma, das schaffende Weltenlicht. In dem gelehrten Nichtwissen kam das dann auf eine gelehrte und scharfsinnige Weise heraus. Wissen und Verstand werden zu unmittelbarem neuem Leben erweckt. Das Nichtwissen des Cusanus ist zugleich ein Überwissen. Er unterscheidet 3 Stufen: Wissen, Beseligung, Vergottung. (Chit, Ananda, Sat.) Er ist zugleich der grösste Gelehrte und einer der tiefsten Menschen.

-----